

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Verlagspreis monatlich 1.10 RM
 Einmalige Preis: 0.35 RM
 Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Verbreitungsanstaltungen) hat der Verlag keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 RM. Alles weiteres nach Rabatte usw. laut auslegenden Tarif. Anzeigenannahme bis spätestens 9 Uhr mittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachdruck ist ohne Klage od. Konkurs.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Hauptredaktion: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla
 Postfachkonto: Leipzig 2148 — Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla — Girokonto: Ottendorf-Okrilla 128

Nummer 22

Preis: 231

Mittwoch, den 20. Februar 1935

Bl. 1.35 405

34. Jahrgang

Amtlicher Teil

Öffentliche Erinnerung z. Steuerzahlung.

An die zum 15. Februar 1935 fällig gemessenen Vermögenssteuerzahlungen wird öffentlich erinnert.
 Nach §§ 1, 2 des Steuererleichterungsgesetzes vom 24. 12. 1934 ist bei nicht rechtzeitiger Entrichtung der Vermögenssteuerzahlung mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein Säumniszuschlag in Höhe von 2 v. H. des Steuerbetrags verurteilt.
 Gegen die Säumniszuschläge, die nicht binnen einer Woche zahlen, wird wegen des rückständigen Steuerbetrags die Zwangsvollstreckung eingeleitet werden.

Finanzamt Radeberg.

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 19. Februar 1935.

In einem Volksfestabend hatte die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eingeladen. Die für diesen Abend vorbereitete Laufzeit NS-Spielchar verfolgt das Ziel, alles an neue nationale Kulturgut, das dem Volk bisher unterschlagen oder verächtlich wurde, in seiner ganzen Schönheit und Würde wieder nahe zu bringen. Die Gespräche am Lagerfeuer über germanische und arische Kultur bis in die Stämme hinunterwurzeln zusammengestellt. Wenn dann in diesem Rahmen eines der herrlichen Volkslieder erklingt, dann verjagt man sich ein kindliches Lagerfeuer auf der Bühne besann, dann glaubt man am Lagerfeuer in der Künzeburger Heide zu liegen und Ihre Sprache und die Sprache der Vorjahren zu hören. Wir hörten dann ausgesagt schöne Vaterlandsgehalte und Volkslieder. Wir haben die Volkslieder, die dem Wesen der deutschen Stämme Ausdruck verleihen. Gar mancher wird sich gefragt haben: So herrliches Volkslied hat bisher verschüttet und wenig beachtet dazulegen, der Negermusik, den Juden-Verleumdungen und den aus dem Ausland importierten glattberedenden Lügen oder hat man gehuldigt. Der jungen Spielchar muß man stets gedankt werden, daß sie schon seit Jahren ihren oft gewiß nicht leichten oder schönen Kampf für deutsches Volkstum führt.

Am vergangenen Dienstag hielt im Gasthof zum Reich der Christliche Frauendienst eine äußerst gut besuchte Monatsversammlung ab. Der Saal, innig geschmückt und mit den Bildern Martin Luthers und Adolf Hütters, zeigte bei diesem Abend etwas besonderes geboten wurde. Mit dem Gesang des Christlichen Frauendienst-Liedes wurde die Versammlung eröffnet, hierauf brachte Frau Bürgermeister Richter ein christlich-vaterländisches Gedicht zum Vortrag. Die Leiterin, Frau Gärtnereibesitzer Mey, begrüßte die Teilnehmerinnen im besonderen die zahlreich erschienenen NS-Frauen. Sie hob den Wert der Leiterin und die anwesende Reiseleiterin, Frau Gehold. Diese verhandelt es in einem ausführlichen Vortrag die Zwecke und Ziele des Christlichen Frauendienstes wie auch der NS-Frauenvereine in eingehender Weise so darzulegen, daß alle Anwesenden vollbefriedigt waren. Gesangsbeiträge von Frau Hofmann und Violinvorträge von Frau Tieg begleitete von Frau Köber verköstigte die Stunden des Besamens. Mit einem „Sieg Heil“ auf unsern Führer und Reichskanzler schloß die Versammlung.

Vorauszahlungen: Auf die im amtlichen Teil erscheinende Aufforderung zu Steuerzahlungen wird aufmerksam gemacht.

Im Sächsischen Verwaltungsblatt, Teil II, Nr. 2, vom 2. Januar 1935, wird der wichtige Erlaß bekanntgegeben, der die Landesverbände der Reichskulturkammer der Aufsicht der Leiter der Landesstellen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda unterstellt.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat mit Erlaß vom 12. November 1934 folgendes angeordnet: Im Zuge der Vereinheitlichung von Partei und Staat muß es erreicht werden, daß im allgemeinen die gleichen Aufgaben in der Partei und im Staat auch von den gleichen Personen verwaltet werden. Die Hauptpropagandaleiter in der Partei sind demgemäß auch die Leiter der Landesstellen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. In Verfolg dieser Regelung müssen auch die Reichskulturkammer der Einheit von Partei und Staat angegliedert werden. Deshalb ordnete ich an, daß die Landesstellenleiter und Hauptpropagandaleiter von jetzt ab auch die Aufsicht über die Arbeit der Reichskulturkammer in ihrem Gebiet als Landesstellenleiter ausüben. Die Einzelkammern und ihre Landesverbände sind angewiesen, ihre Geschäftsabteilungen und Organisationen im Reich den Landesstellen der Landesstellen und Hauptpropagandaleiter anzupassen und zu unterstellen.

Am Sonntag wollte Sachsens HJ ihr im Januar ausgefallenes erstes Skitreffen bestimmt durchführen. Hunderte von Jungen und Mädchen waren daher nach Markneukirchen gekommen, wo die Wettkämpfe durchgeführt werden sollten. Am Sonntagabend herrschte noch gute Schneeverhältnisse und auf dem Kameradschaftsabend, auf dem u. a. der Führer des Gebietes 16, Sachsen, der HJ, Oberbannführer Buch, sprach, herrschte recht zuverlässige Stimmung. Aber über Nacht kam ein warmer Sturm, der leichter Regen brachte und auch die letzten Reste von Schnee dahinträumen ließ. Am Morgen waren weiße Stellen in der Landschaft nicht mehr zu entdecken. Ein letzter Versuch, die Skiläufe auf den Höhen zu verlegen, scheiterte ebenfalls und so blieb den Skiläufern und Skiläuferinnen der sächsischen HJ nichts anderes übrig, als in ihre Heimatorte zurückzukehren. Die Besten der gemeldeten Mannschaften sollen eine Entscheidung dadurch erhalten, daß sie zu dem Skitreffen der HJ, das am nächsten Sonntag in Rehehrang bei Remy im Allgäu stattfindet, eingeladen werden.

Dresden. Die Saarländer heimgekehrt. Auf dem Abschiedsabend für die zum Erholungsurlaub nach Sachsen gekommenen dreihundert Saardeutschen teilte der Kreiswart der NSG „Kraft durch Freude“, Ulrich, mit, daß die Stadtverwaltung 5000 RM zum Bau von Arbeiterwohnungen im Saargebiet bereitgestellt habe.

Zittau. Karnevalsanzug. Der hiesige Verkehrsverein beschäftigt, diesmal den Karneval durch besondere vorzügliche Belustigungen auszugestalten. Für den Karnevalmontag ist ein Umzug geplant, für den bereits mehrere Bereinigungen ihre Mitwirkung zugesagt haben.

Leipzig. Doppelmord wegen 20 RM. Das Polizeipräsidium teilt mit: Der Täter, der den Raubmord in Froberg verübte und dessen Persönlichkeit bisher immer noch unbekannt ist, hat eine Geldbörse aus dunkelbraunem Rindsleder mit zwei Fächern und gewöhnlichem Verschluss, etwa 11 mal 6 Zentimeter groß, mit einem Geldebetrag von vielleicht 15 bis 20 RM geraubt. Es konnte bisher nicht festgestellt werden, ob aus dem Besitz der Ermordeten sonst noch etwas fehlt.

Wien. Der Polizeieinicht gehorcht; ein Kind tödlich verunglückt. Als zwei Jüngerfamilien mit ihren Pferden und Wagen an die Stadgrenze abgehoben werden sollten, hatten sich zahlreiche Personen eingefunden, die der Aufforderung der Polizeibeamten, die Abfahrtskrohen freizuhalten, nur zum Teil Folge leisteten. Während die Pferde des einen Wagens klar anjagen, wollten einige Frauen und Kinder auf die andere Seite laufen; sie wurden aber von den Pferden umgerissen und dabei eine Frau so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Dem fünfjährigen Kind dieser Frau gingen die Räder des Wagens über den Leib; das Kind starb im Krankenhaus. Eine zweite Frau und ihr Kind erlitten ebenfalls schwere Verletzungen.

Hirschfelde. Erholungsstätte für die Belegschaft. Im Großtrakt wurde eine Freizeithalle für die Mitglieder der Betriebsgehilfen ihrer Bestimmung übergeben. Die Halle, vierzig Meter lang und zehn Meter breit, ist geschmackvoll ausgestattet; an den Wänden hängen Bilder, die der Lokomotivführer Anke malte und die äußerst treffend das Leben des Arbeiters schildern. Der schlichten Eröffnungsfeier wohnten u. a. Finanzminister Kampy, Amtshauptmann Berger und Kreisleiter Hänck bei.

Hausflusburg. Feuer in der Waffefabrik. Aus bisher unbekannter Ursache brach in der Waffefabrik C. F. Kuhn in Schellenberg ein Brand aus, der größeren Umfang anzunehmen drohte. Die Arbeiter gestalteten sich infolge der vorgelegten Rauchentwicklung sehr schwierig, die Feuerwehrleute mußten mit Rauchschutzmasken arbeiten.

Bernsdorf (Erzg.) Freifahrt der Belegschaft nach Berlin. Über hundert Mitglieder der Belegschaft der Kottlitzfabrik Schneider & Korb können durch Gegenkommen der Betriebsleitung kostenlos die Auto-Ausstellung und Berlin besichtigen.

Limbach. Reichsportabzeichen für eine Frau. Die Turnerin Maria Turnert vom hiesigen Turnverein konnte als einzige Turnerin Limbachs das Reichsportabzeichen in Gold erwerben.

Leipzig. Ein Luftmillionär. Der hier geborene Flugobermaschinen- und Flugzeugführer Hans Ghold hat jetzt im Dienst der Deutschen Luftwaffe sein millionstes Luftkilometer zurückgelegt können.

Werdau. Ein Einbrecher schreit um Hilfe. Durch einen nicht alltäglichen Unfall ist in Seelingstadt ein schwerer Einbruch verübt worden. Drei Einbrecher waren in ein Kontor eingedrungen und wollten den Geldschrank aufbrechen; als sie den sechs Zentner schweren Geldschrank umlegten, stürzte er auf einen der Einbrecher, der schwer verletzt wurde; seine Helfer flüchteten und ließen ihn hilflos liegen. Durch Hilferufe wurden Hausbewohner aufmerksam, die ihn befreiten.

Ganz Sachsen vom Sturm betroffen

Die immer noch einlaufenden Meldungen über durch den Sturm angerichtete Schäden zeigen, daß ganz Sachsen von dem orkanartigen Nordweststurm betroffen worden ist. Die durch den Sturm herangeführte Warmluft und die langanhaltenden Regenfälle verurachten eine schnelle Schneeschmelze und vielfach Ueberflimmungen, die aber im Lauf des Montag zum größten Teil wieder zurückgingen.

Auch der Eisenbahnverkehr wurde teilweise gestört; in Heidenau riß der Sturm den Teil eines Fabrikdaches los und schleuderte es auf die Gleise, die etwa zwei Stunden gesperrt waren, weshalb die Fahrgäste mit Kraftwagen befördert werden mußten. Durch auf die Gleise geworfene Bäume und Telegraphenmasten waren die Strecken zwischen Oberottendorf und Neukirch-West, zwischen Nieder-Cottmich und Raundorf, zwischen Ober- und Nieder-Schneeberg und auf dem Bahnhof Waldkirch-Schoppental vorübergehend gesperrt; zwischen Ehrenfriedersdorf und Thum wurde der Bahnkörper durch Wassermassen beschädigt.

In Dresden zeigt der Pegel der Elbe ein Ansteigen des Wassers um etwa 2.10 Meter; mit Hochwassergefahr ist aber nicht zu rechnen. Durch die hochgehende Sebnitz sind in Sebnitz teilweise die Keller überflutet worden. Die Weitenh und die Köder haben weite Flächen Wiesenland unter Wasser gelegt; die regulierten Wasserläufe bewässern das Hochwasser ohne Ueberflimmung. Das Hochwasser der Reibe bei Zittau ist bereits wieder zurückgegangen. In Baugen mußte die Feuerwehr an den Brücken Bergungsarbeiten vornehmen, um Stauungen des Hochwassers der Spree zu verhindern. Zwischen Borna und Bötzen bei Chemnitz riß der Chemnitz-Fluß eine alte steinerne Brücke ein.

In Penig war der Sturm das Dach einer Strumpfwerkfabrik auf die Staatsstraße nach Chemnitz, die mehrere Stunden lang gesperrt war. In Baugen wurden in das Dach der Petri-Kirche große Löcher gerissen. In den sächsischen Wäldern sind zahlreiche Bäume entwurzelt oder umgerissen und in den Ortshäusern Werbeschäden, Vaternen, Schornsteine, Säme, Telegraphenmasten usw. umgeworfen worden; Personen sind, soweit bis jetzt bekannt geworden ist, nicht zu Schaden gekommen.

Sturmschäden in Sachsen

Infolge des starken Sturmes in der Nacht zum Sonntag und am Sonntag sind im Dresdener Stadtgebiet zahlreiche Schäden eingetreten, mit deren Beseitigung die Feuerwehr dauernd zu tun hatte. Nicht weniger als 27mal wurde sie gerufen, um entwurzelte Bäume, umgebrochene Säme, herabgerissene Werbeschäden, gelockerte Ziegel usw. zu beseitigen. Auf der Feldschloßstraße wurde eine viereinhalb Meter hohe Esse vom Sturm umgelegt und in der Amster Meer durch einen umstürzenden Baum die elektrische Überleitung beschädigt.

Auch über Leipzig raste ein orkanartiger Sturm hinweg, der schweren Schaden anrichtete. Vieles stürzte Schornsteine ein; Dächer wurden abgedeckt, Säme eingedrückt und zahlreiche Bäume entwurzelt. In einem Grundstück der Berliner Straße durchbrach ein Schornsteinkopf des Vorderhauses, der auf das Dach des Hinterhauses geschleudert wurde, das Dach und die Decke des obersten Stockwerkes und stürzte in eine Wohnung; verletzt wurde glücklicherweise niemand. Das 35 mal 7 Meter große Dach eines Schuppens der Maschinenfabrik Kirchner & Co. wurde durch den Sturm abgedeckt. Am Bahnhof Krauthain stürzte ein Lichtmast über die Straße; ein Kraftwagen fuhr davon, dabei wurde eine Person verletzt. Im Straßenbahnhof Leuzsch waren mehrere Räume auf das Oberleitungsnetz gestürzt; der Straßenbahnbetrieb konnte daher nur mit Verspätung aufgenommen werden. Auch Schaufenster wurden eingedrückt. Die gesamte Leipziger Feuerwehr war von 3 Uhr morgens ab tätig, um die Verkehrsbehinderungen zu beseitigen. Erst um 11.30 Uhr mittags rückte das letzte Fahrzeug wieder ein.

Auch in der näheren und weiteren Umgebung Leipzigs wütete der Sturm, namentlich im Muldetal unterhalb Wurzen; hier wurde im Arbeitslager Canitz durch die Gewalt des Sturmes das 60 Meter lange und 12 Meter breite Dach des Lagergebäudes über die 80 Meter entfernte Dorffstraße hinweg gegen die gegenüberliegenden Häuser geschleudert; Personen kamen auch hier nicht zu Schaden. Die Fernspreich- und zahlreiche Ueberlandleitungen wurden vielfach zerstört.

Die ungewöhnliche Erwärmung während der letzten Tage, die sich bis in die höheren Gebirgslagen erstreckte, hatte zur Folge, daß die Flüsse in der Oberlausitz durch die Schneeschmelze in Verbindung mit starken Regenfällen zulehends anstiegen. In der Randau erreichte das Hochwasser stellenweise den Fuß der Schuphdämme, so daß für die Anlieger der noch nicht geschützten Gebiete bis Sonntag Ueberflimmungsgefahr bestand. Der heftige Sturm, der am Sonntag wütete und im Gebirge Abfaltung und neue Schneefälle brachte, richtete mancherlei Schaden an; vor allem hatten die Zittauer Wäldungen durch Windbruch zu leiden.



Ein Orkan braust über Land und Meer

Der orkanartige Sturm, von dem ganz Deutschland in der Nacht zum Sonntag und während des Sonntags heimgesucht wurde, hat außer zahlreichen Sachschäden und Verkehrsstörungen auch zwei Todesopfer gefordert. In Breslau wurde am Sonntagvormittag eine Verkäuferin auf dem Ring von einem herabfallenden Mauerstück erschlagen. Bei Halle wurde ein fünfjähriger Junge, der auf einer Wiese am Stadtrand abgebrochenes Astwerk sammelte, von einem umstürzenden Baum begraben und auf der Stelle getötet. In der Dewa-Scim-Kolonie im Rülheimer Stadteil Dampfen wurden so schwere Verwüstungen angerichtet, daß 36 Familien mit etwa 200 Personen zum großen Teil wohnungslos geworden sind. Zwei Personen mußten mit Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Im Thüringer Wald war am Sonntagabend der Postautobusverkehr von Friedrichroda nach Fränkischen Bergrain unmöglich, da die Straße von etwa 70 vom Sturm gefällten Bäumen gesperrt war. Im Bezirk Reichsbahndirektion Dresden wurden durch den Sturm verschiedene Störungen im Zugverkehr verursacht.

Schwere Sturmschäden in Berlin.

Ein Feuerwehrmann durch Schornsteinsturz getötet.

Berlin, 17. Februar. In den frühen Morgenstunden des Sonntags verursachte ein außergewöhnlich starker Sturm zahlreiche schwere Schäden in allen Teilen von Berlin. Mehrere Bäume wurden entwurzelt. In der Innenstadt stürzte ein Baugerüst ein. Verkehrsunfälle, die glücklicherweise glimpflich verlaufen sind, ereigneten sich auch infolge des Sturmes. Am frühen Nachmittag setzte der Sturm mit erneuter Festigkeit ein. In Berlin-Schmargendorf wurde der Schornstein eines Privathauses umgegriffen. Bei den Aufräumarbeiten durch die sofort herbeigerufene Feuerwehr stürzte ein zweiter Schornstein ein. Durch die fallenden Trümmer wurde der 55jährige Feuerwehrmann Paul Becker so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Martin-Luther-Krankenhaus verstarb.

Die Mosel um über 2 Meter gestiegen.

Lieser, 17. Februar. Seit Sonnabend ist die Mosel infolge der starken Niederschläge im Hochwald, in den Bogenen und in der Giffel um über 2 Meter gestiegen. Der Trierpegel, der noch am Freitagabend 1.19 über Null gezeigt hatte, wies am Sonntagabend einen Wasserstand von 3.35 Metern auf. Am Oberlauf der Mosel wie auch unterhalb Liesers sind weite Strecken des Ufers bereits überflutet. Das Wasser steigt ziemlich schnell und rückt die Hochwasserfahr, wie schon in der vorletzten Woche, wiederum in bedrohliche Nähe.

Sturm über dem norddeutschen Küstengebiet.

Hamburg, 17. Februar. Der schwere Weststurm, der Sonnabend nachmittag wieder über dem ganzen norddeutschen Küstengebiet und der See tobte, wütete auch am Sonntag weiter. Er richtete in Hamburg und Umgegend erheblichen Gebäude- und Baumschaden an. Die Bewohner des Hafens haben sich auf Hochwasserfahr vorbereitet. In der Nordsee ruht fast der gesamte Schiffsverkehr. Bei Rostock sind zahlreiche Schiffe vor Anker gegangen, um besseres Wetter abzuwarten. Auch auf der Unterelbe ankern Fahrzeuge aller Größen und Nationalität.

Schwerer Nordweststurm über der Danziger Bucht.

Danzig, 17. Februar. In der Nacht zum Sonntag setzte unter starken Regens- und Schneeschauern über der Danziger Bucht ein heftiger Nordweststurm ein, der sich in den Morgenstunden zum Orkan steigerte. Der Sturm hielt mit fast unermindelter Stärke den ganzen Sonntag über an. Zahlreiche Sturmschäden werden aus Danzig und den Vororten gemeldet. Der Sturm drückte mehrere Schaulenfernschiffe ein, auch wurden Bäume entwurzelt. In der Margarinefabrik Kanada riß der Orkan einen Teil des Daches von einem Schuppen. Der Striebsbach, der infolge der Schneeschmelze über die Ufer getreten war,

hat einzelne kleinere Gehöfte überschwemmt. Die Danziger Landespolizei ist mit den Eindämmungsarbeiten beschäftigt. Der Sturm hat auch zahlreiche Schäden an den Lichtleitungen verursacht, so daß mehrere Vororte mehrere Stunden lang ohne Licht waren. Der Flugverkehr ist im Laufe des Sonntag eingestellt worden.

Von einer Lawine verschüttet.

Oberstdorf, 18. Februar. Trotz Warnungen unternahm am Sonnabendnachmittag zwei Skiläufer eine Abfahrt vom Nebelhorn. Beim kalten Brunnen wurden sie von einer Lawine verschüttet. Ein dritter Skiläufer, der den Vorfall beobachtete, rief sofort eine Rettungsmannschaft herbei, die auch bald einen der Verschütteten, Johann Eckhart aus München, lebend und unverletzt bergen konnte. Sein Begleiter, Johann Hutter aus Neuburg, war bis zum Montag vormittag noch nicht aus den Schneemassen befreit, so daß mit seinem sicheren Tode zu rechnen ist. Störung des Eisenbahnbetriebes im Kreise Braunschweig.

Hannover, 18. Februar. Der D-Zug 137 hatte am Sonntag früh auf der Fahrt nach Magdeburg-Dresden über Hannover auf der Station Beche im Kreise Braunschweig unvorhergesehen erheblichen Aufenthalt, da ein Posttelegraphengefährte durch die Gewalt des Sturmes beschädigt worden war und sich über den Gleiskörper geneigt hatte. Im Zugverkehr trat eine Störung ein, da auf der Strecke nur ein einziger Betrieb möglich blieb.

Windstärke 12 im Riesengebirge.

Sirshberg, 18. Februar. In der Nacht zum Sonntag steigerte sich der Sturm im Riesengebirge auf Windstärke 12. Die massiven Rammbauten erbeben in ihren Grundfesten, so daß die Bewohner befürchten mußten, der Orkan würde die Bauten einfach wegreißen. Ein Aufstieg zum Ramm war auch noch am Sonntagvormittag fast unmöglich. Schneeschulauer, die in das Tal abfahren wollten, mußten schon nach kurzer Zeit in die schützenden Bauten zurückkehren. Sie haben dabei teilweise unterwegs ihre Schneehübe abgelaßt und im Stich gelassen, nur um ihr Leben zu retten. In den Gebirgsdörfern und im Tal haben die Sturmwinde sehr großen Schaden angerichtet. Sonntagabend blaute der Sturm auf Stärke 6 ab.

Hochwasser in Dichtensels.

Koburg, 18. Februar. In Dichtensels hatte das plötzliche Hochwasser des Mains zwei Stadtteile vollkommen voneinander abgeschnitten. Durch den Wassereinstrom in die im Bau befindliche Koburger Straßenunterführung ist die ganze Baustelle erloschen. Die Reichsbahn gab Alarm, da die Widerlandsachsen in der Unterführung unterspült zu werden drohen. Der gesamte Kraftverkehr nach Koburg mußte umgeleitet werden. Der am Unterführungsbau angerichtete Schaden geht in die Tausende.

Deutsche Freiballonmeisterchaften abgesetzt.

Ein M.-Mann tödlich verunglückt.

Darmstadt, 17. Februar. Die heute in Darmstadt ausgetragenen deutschen Freiballonmeisterchaften, die als Auscheidungsrennen für den Gordon-Bennett-Flug gelten sollten, wurden abgesetzt und werden in einigen Wochen erneut angesetzt werden. — Bei der Füllung der Ballons am Sonntagabend traten starke Vben auf. Vier Ballons wurden dabei aus den Regens gerissen und abgetrieben. Nachdem sich das Wetter vorübergehend gebessert hatte, setzten gegen 1.30 Uhr früh neue heftige und in der Richtung wechselnde Stürme ein, die den großen Ballon „Graf Zeppelin“ auf den Nachbarballon „Union“ zu trieben, der ebenfalls umgerissen wurde. Durch den Zusammenstoß wurde die „Union“ einige Meter in die Höhe geworfen. Unglücklicherweise hatte sich der 34jährige M.-Mann Hans Petzian aus Darmstadt in den Klappen des Reipes verfangen, wurde mit in die Höhe gerissen und stürzte dann aus einigen Metern Höhe ab, wobei er sich die Wirbelsäule brach und auf der Stelle starb.

Schwerer Sturm über Leipzig und Umgebung.

Leipzig, 17. Februar. Von den ersten Stunden des Sonntags ab wurden Leipzig und seine Umgebung durch einen Weststurm ödenartigen Charakters von solcher Gewalt heimgesucht, wie man ihn lange nicht mehr erleben mußte. Die Wetterwarte des Leipziger Flughafens in Schönefeld hat über den Charakter dieses Sturmes im wesentlichen festzustellen vermocht: Die größte Wd ist von 2.35 bis 2.55 Uhr beobachtet worden; sie war von Gewittererscheinungen begleitet, Regen und Grauphiesel durchdringend. Der Sturm kam aus der Richtung WNW und tobte mit einer Geschwindigkeit von 38 Meter in der Sekunde (138 Stundenkilometer). Während des Sonntags hielt der Sturm an mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit bis zu 30 Meter in der Sekunde; die Gewalt ließ gegen Abend bis zu 20 Sekunden Metern nach und die Nacht zum Montag scheint ruhiger zu werden. Dagegen sei, so teilt die Wetterwarte mit, im Laufe des Montags mit heftigeren Stürmen zu rechnen.

Sturm über England.

Schnelligkeitsrekorde der Luftansa.

London, 16. Februar. Ein ungeheurer Sturm jagte am Sonnabend über große Teile Englands und richtete beträchtlichen Schaden an. Mehrere Schiffe konnten infolge des Unwetters nicht ausfahren. Der Dienst der Imperial Airway auf der Luftlinie London-Braunschweig wurde eingestellt. Im Gegensatz dazu wurden von Flugzeugen der Deutschen Luftansa zwei neue Schnelligkeitsrekorde aufgestellt. Eines der Flugzeuge flog mit neuen Flugplänen an Bord die Strecke von London nach Amsterdam in genau einer Stunde. Dies bedeutet eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 335 Kilometer die Stunde. In vielen Teilen des Landes wurden Bäume entwurzelt und Telegraphenbrüche zerfiel. Auch in London selbst richtete der Sturm Sachschaden an. Mehrere Flüsse sind über ihre Ufer getreten. Der Windsturm ist infolge der außerordentlich starken Regensfälle der letzten Zeit erheblich über seine Ufer getreten. Im ganzen englischen Seebezirk sind infolge der Uberschwemmungen viele Straßen vollkommen ungangbar.

Die Sturmschäden in Polen.

Warschau, 18. Februar. Auch über dem westlichen und mittleren Teil Polens wütete am Sonntag ein orkanartiger Sturm. In mehreren Städten gab es durch herabfallende Dachziegel und Schornsteinschäden Verwundete und Tote. In den Warschauer Vorstädten, die keine Kanalisationsanlagen haben, wurden eine Reihe von Straßen überschwemmt, so daß das Wasser in die Kellergeschosse eindrang. In einem Warschauer Krankenhaus entstand infolge Kabelbrandes Kurzschluß, der einen Dachstuhlbrand verursachte. Am Sonntag im Posener Gebiet wird der Einbruch eines Wohnhauses gemeldet. Aus den Trümmern wurden drei Tote und fünf Verwundete geborgen. In Galizien setzten die Bergflüsse Hochwasser. Infolge von Eisstaunungen wurden einige kleinere Brücken weggerissen, so daß der Verkehr auf vielen Strecken gestoppt ist. In einer überschwemmten Lodger Arbeiterwerkstatt mußten 300 Personen von Plänen und Feuerwehrt aus ihren Häusern gerettet und in Baracken untergebracht werden. Auch in Lodz gab es durch umgestürzte Fernspreck- und Telegraphenmasten eine große Zahl von Verwundeten.

Große Uberschwemmungen in Turkmenistan.

Moskau, 18. Februar. In Turkmenistan hat das plötzlich eintretende Tauwetter große Uberschwemmungen herbeigeführt. Die Städte Dargan-Ama und Ach-Ushak an Amu-Daria haben durch Hochwasser schwer gelitten. Dörfer wurden aufgehoben, um die Eismassen zu sprengen. Ueber 38 Schiffe liegen beschädigt fest. Ueber 400 Soldaten und freiwillige Helfer wurden in das Hochwassergebiet entsandt. Bei Gurl-Tugai hat die Uberschwemmung alle Menschenleben gefordert.

Spuk um Marleen

Roman von Edmund Sabott

181 (Nachdruck verboten.)
Es brummte in der Leitung, und je länger er darauf lauschte, um so deutlicher glaubte er, zwei Stimmen zu vernahmen: die Stimme von Lonia und eine andere, eine männliche, die rasch, erregt, und häufig von Gelächter unterbrochen, sprach. Lonia's Stimme! Und wessen noch?
Auf der Straße rumpelten die Omnibusse, hupten die Autos; nebenan klapperten und klingelten die Schreibmaschinen. Georg stopfte sich den Zeigefinger in das eine Ohr, um besser auf dem anderen hören zu können. Unmöglich! Nichts, als ein an- und abschwellendes Stimmengewirr... Aber es war Lonia! Und der andere? Hanisch — dachte Georg erschrocken! Ganz sicher niemand anderes als Hanisch! Er knallte den Hörer auf die Gabel sprang zornig von seinem Sessel auf. Nochmals Verbindung mit Lonia! Sie sprach... Und obwohl er nun viel zu erregt war, laut atmete, war er fest überzeugt, Hanisch's Stimme zu hören, Hanisch's verdaute Stimme. Der unterbricht sich also seit zehn Minuten mit Lonia... Gestern hatte sie ihm feierlich erklärt, es verbinde sie nichts mit Hanisch, und sie werde ihn in Zukunft noch mehr meiden als bisher.
Georg starrte mit verkniffenen Augen, in denen es böse glitzerte, auf seinen Kalenderblock. Not unterstrichen stand da Reichner, Chemnitz! Es Uhr!
Er riß den Zettel wütend ab und warf ihn in den Papierkorb, schenkte dem Hörer auf den Apparat, riß Mantel und Hut aus dem Schrank, schrie ins Nebenzimmer, wo seine Sekretärin saß, daß er eilig weg müsse und daß mit Reichner verhandelt solle, wer Lust dazu habe; er wisse nicht, wann er zurückkomme.
Eine Minute später jagte er in einer Autojare nach dem Westen. Er überlegte, ob es klüger sei, zu Hanisch zu fahren, der in Halensee wohnte, ihn zur Rede zu stellen — oder zu Lonia... Hanisch würde leugnen, kalt und niederträchtig leugnen, höchstens vielleicht antworten, daß er seinem Rechenhans schuldig sei über seine Telephongespräche. Außerdem mußte man auf Hanisch's alte Dame Rücksicht nehmen, die ihren Sohn mit abgöttischer Liebe umgabte; sie hatte die peinliche und entwöhnende Angewohnheit, Weintränke zu bekommen, wenn ihr oder ihrem Sohn nicht alles nach Wunsch ging... Also zu Lonia!

Er war bald am Ziel, hegte mit langen Sprüngen die Treppe hinauf, hielt leuchtend inne, läutete Sturm. Nichts... Er läutete und ließ den Klingelknopf nicht mehr los.
Endlich Schritte, drohendes Gemurmel hinter der Tür, ein Blick durch das Guckloch, der Niegel schnappte zurück, dann stand Frau Vossen vor ihm. Er wollte sofort an ihr vorbei in die Diele. Frau Vossen stand wie ein Baum. Sie war keineswegs sehr dick, aber wenn sie jemand den Eingang verperrten wollte, vermochte sie sich auf wunderbare Weise so breit zu machen, daß weder rechts noch links von ihr einer hätte vorbeischlüpfen können.
„Wo ist Lonia?“ rief Georg hervor.
„Weiß ich nicht!“
„Sie ist hier!“
„Fräulein Maloney ist nicht hier!“
„Sie hat eben noch telephoniert!“
„Möglich...“
„Mit wem?“
„Erlauben Sie mal, Herr Oberoth! Denken Sie, ich horche an der Tür, wenn Fräulein Maloney oder Fräulein Oberoth telephonieren?“ Sie mochte Georg nicht, so, sie verabscheute ihn, und sie wußte genau, daß Marleen ihr nicht die geringsten Vorwürfe machen würde, wenn sie ihn schlecht behandelte.
Er war atemlos und konnte nur mit Mühe sprechen. Das hilflose Reuchen machte ihn lächerlich. Er wußte das und wußte um so wütender, „Lassen Sie mich ein! Lonia ist hier!“
Frau Vossen stand unerschütterlich. „Machen Sie mir hier keine Geschichten, Herr Oberoth! Fräulein Maloney ist nicht hier, Fräulein Oberoth auch nicht; und die würde mir schon in die Krone fahren, wenn ich einen Fremden in die Wohnung —“
„Ich bin kein Fremder!“
„Sie gehören nicht hierher — also sind Sie ein Fremder!“
„Wo ist Fräulein Maloney?“
„Hat sie mir nicht gesagt!“
„Wann kommt sie wieder?“
„Weiß ich auch nicht!“
Georg machte auf den Absätzen kehrt und rannte die Treppe hinunter.
„Auf Wiedersehen!“ Frau Vossen ließ die Tür mit Nachdruck ins Schloß fallen.

Georg stand auf der Straße, suchte mit zitternden Händen nach einer Zigarette und erwiderte, daß er sie in seinem Arbeitszimmer liegen gelassen hatte. Er stief über die Straße in einen Laden, um welche zu kaufen, dort den arglosen alten Mann an, der ihn nach seinem Wunsch fragte, und bemerkte das Telefon auf dem Verkaufstisch.
„Ja, telephonieren!“
„Bitte sehr!“ sagte der alte Mann ängstlich.
Verbindung mit Lonia! Sicherlich hatte die Vossen gelogen. Sonst war in der Wohnung! Wahrscheinlich befand sich sogar Hanisch bei ihr? Und nur deshalb hatte die Alte ihn nicht eingelassen!
Frau Vossen meldete sich mit ihrem derben Feldwebelton.
Georg verstellte seine Stimme, verlegte sie in den Distanz und fragte schmeizend lebenswürdig: „Nur, bitte könnte ich wohl Fräulein Maloney sprechen?“
„Nein, Herr Oberoth! Sie ist nicht hier!“ antwortete Frau Vossen. Anadeln in der Leitung... Aus!
Der alte Verkäufer sah Georg bejorgt an, als beschürte er einen Lohschuldenansatz. Nichts geschah. Georg fünderte sich eine Zigarette an, rauchte gierig, warf ein Geldstück auf den Zählsteller und ging hinaus.
Er entsann sich später nie mehr genau, wie und wo er die beiden nächsten Stunden verbracht hatte. Zurückbildend, gewährt er hinter flehenden Nebelwänden schredende und quälende Bilder, gependeltes rafflose und verwirrende Bewegung — aber keine Einzelheit.
Er läuft durch fremde Straßen, und Lonia ist um ihn. Ist allgegenwärtig. In hundert Frauen glaubt er sie zu erkennen; alle Frauen tragen ihr verdautes und gelächertes Antlitz, gehen dahin mit Lonia's weichen, absetzenden Schritten.
Er gelangt vor das Haus, in dem Hanisch wohnte, steigt die Treppe hinauf, läutet... Ein Mädchen öffnet und erschrickt vor seinem Anblick. Kläglich antwortet sie, Herr von Hanisch sei eben weggegangen.
Georg sucht zwei Kaffeekücher auf, wo er früher häufig mit Hanisch gefessen hat. Er findet ihn nicht. Nirgend! Um die Mittagszeit kehrt er wieder vor der Tür Lonia's, erschöpft, ermatet.
Frau Vossen öffnet ihm. „Bitte schön!“ sagt sie mit pigriger Höflichkeit. „Jetzt können Sie eintreten! Fräulein Maloney ist da!“
Worlos geht er an ihr vorbei, stößt die Tür rechte Hand auf — sie ist nur angelehnt — und drückt sie mit beiden Schultern wieder ins Schloß.
(Fortsetzung folgt.)

Weitgehende Pläne Italiens in Ostafrika?

Rom, 17. Februar. In der letzten Sitzung der Winterversammlung des Großen Faschistischen Rates, machte Ministerpräsident Mussolini die Mitteilung, daß seit dem 1. Februar bis zum heutigen Tage mehr als 70 000 Schwarzen aus allen Teilen Italiens die Wüste geäußert haben, in die Truppen eingereiht zu werden, die für das östliche Afrika in Bereitschaft stehen. Während der gleichen Zeitperiode aufrichten Tausende alter Frontkämpfer denselben Wunsch. Diese Mitteilung wurde vom Großen Rat mit viel Beifall aufgenommen, zeugte er doch von der nationalen Begeisterung der alten und der jungen Generation Italiens.

Nachdem der Große Rat die Erklärungen des Duce zur Außenpolitik mit zahlreichen Beifallsbezeugungen angehört hatte, nahm er eine Entschloffenheit an, in der alle diplomatischen Schritte gebilligt werden, die die Beziehungen zu Frankreich auf eine neue Grundlage stellen; und die die schwebenden Fragen seit Beendigung des Weltkrieges einer Lösung näher bringen. Begeisterter Aufnahme und Billigung fanden die militärischen Maßnahmen zur Festigung der Sicherheit und des Friedens in den italienischen Kolonien Ostafrikas, die bereits in die Wege geleitet wurden, ebenso wie die, die in der weiteren Folge sich als notwendig erweisen werden zur Sicherung der italienischen Interessen und der Befriedigung der eingeborenen Völkerstämme. Mit dieser Genugtuung wurde ferner der Umstand zur Kenntnis genommen, daß 13 Jahre staatspolitischer Erfahrung durch den Faschismus genügt haben, um die Einberufung der Reichstagen des Jahres 1931 in der größtmöglichen Ordnung und Ruhe abzuwickeln. Die Sitzung wurde abgeschlossen mit einem Gruß an die Truppen, die abgehen und an die, die noch abgehen werden.

Japans Botschafter in Rom bei Staatssekretär

Unterredung wegen des italienisch-abessinischen Konflikts.
Tokio, 17. Februar. Nach japanischer amtlicher Mitteilung hat der japanische Botschafter in Rom, Sugimura, eine längere Besprechung mit Staatssekretär Suway gehabt, die dem italienisch-abessinischen Konflikt galt. Der Botschafter Japans hat in dieser Besprechung der italienischen Regierung den japanischen Standpunkt zur Kenntnis gebracht und die Hoffnung auf eine friedliche Lösung ausgedrückt.

Die Unterzeichnung der Saarabkommen vollzogen.

Rom, 18. Februar. Die Unterzeichnung der Abkommen über die Rückgliederung des Saargebietes an das Reich hat in Neapel in Gegenwart des Vorsitzenden des Dreierausschusses, Baron Aloisi, stattgefunden.

Baron Aloisi dankte den beteiligten Delegationen für die geleistete Arbeit. Er dankte auch dem Vertreter der Regierungskommission des Saargebietes, Präsident Ruz, und den Mitgliedern des Finanzausschusses des Völkerbundes. Botschafter von Hassfeld dankte den warmen Dank für die Mitarbeit der italienischen Herren ab. Seinen Ausführungen schloß sich der französische Botschafter Chambrun an. Nach der feierlichen Unterzeichnung der Saarabkommen begaben sich die Botschafter Deutschlands und Frankreichs in Begleitung der beiden Delegationen und der Mitglieder des Dreierkomitees auf Einladung des Vorsitzenden, Baron Aloisi, nach Capri, zu einem gemeinsamen Frühstück.

Auftakt zum Reichsberufswettkampf

Obergebietsführer Azmann eröffnet den Schaulaufenwettbewerb.
Berlin, 17. Februar. Am Sonntagmittag eröffnete der Leiter des Reichsberufswettkampfs, Obergebietsführer Azmann, vor dem Berliner Rathaus im Rahmen eines Appells der Wettbewerbsteilnehmer den Schaulaufenwettbewerb, der in der kommenden Woche als Auftakt zu dem

Sudich wies weiter darauf hin, daß Japan in Abessinien starke wirtschaftliche Interessen habe. Ueber die Stellungnahme der italienischen Regierung wird zur Zeit in der japanischen Presse noch nichts mitgeteilt.

Vor größeren italienischen Unternehmungen in Afrika?

Paris, 18. Februar. Der Beschluß des Großen Faschistischen Rates, einige Militärbataillone nach Afrika zu entsenden, und nötigenfalls weitere Militärbataillone aufzubieten, wird in Paris als die Einleitung zu einer militärischen Aktion größeren Stils in Afrika aufgefaßt, die über den Rahmen einer reinen Verteidigungsmassnahme hinausgehen könnte, und auch als der Beweis für die Entschlossenheit des Duce, die regulären Truppen im Hinblick auf etwaige Verwicklungen in Mitteleuropa, dem Mutterlande zu befehlen.

So schreibt der „Matin“ u. a.: Italien wird die Hilfsquellen der Landesverteidigung des Mutterlandes in keiner Weise schwächen. Aber die nach dieser Richtung geplanten Maßnahmen scheinen gerade in einer weitgehenden Mobilisierung zu bestehen. Alles in allem erscheinen die Beratungen des Großen Faschistischen Rates als die Bestätigung eines wohlüberlegten Beschlusses Italiens. Der Rahmen der Verteidigungsmassnahmen scheint bereits überschritten zu sein. Die bis jetzt in Abrede gestellten Truppenverschiebungen werden nun amtlich zugegeben, und die Mobilisierung wird verstärkt.

Rom ist entsetzt, von Abdis Abeba eine Wiedergutmachung zu verlangen und läßt sogar eine ausgedehntere spätere Aktion in Afrika für seine Sicherheit und seine koloniale Ausbreitung durchföhren.

„Ere Nouvelle“ und andere radikalsozialistische Blätter bemühen sich, die Dinge so erscheinen zu lassen, als ob die Inanspruchnahme Italiens durch die Vorgänge in Afrika eine erhöhte Wachsamkeit gegenüber einer angeblichen Gefahr von Zwischenfällen in Europa notwendig mache. Die marxistische Presse läßt Sturm gegen den italienischen Imperialismus.

Reichsberufswettkampf durchgeführt wird. In seiner Ansprache unterstrich Obergebietsführer Azmann die Bedeutung des Reichsberufswettkampfs, der ein Beweis sei für den Aufbauwillen der jungen Nation.

„Angst vor dem Kriege“

Paris, 17. Februar. Ein Vertreter des „Echo de Paris“ hatte eine Unterredung mit dem früheren Staatspräsidenten und Ministerpräsidenten Doumergue über verschiedene innen- und außenpolitische Fragen. Auf die Fragen des Berichterstatters, ob Doumergue für die zweiwöchige Dienstreise sei, antwortete Doumergue, er lebe in ständiger Angst vor dem Kriege. Als er die Führung der Regierung in der Hand hatte, habe er das allerdringendste getan, indem er die 3,8 Milliarden Francs für Heeresmaterial und die Militärluftfahrt verabschiedet ließ. Frankreich habe seine Befestigungsanlagen und eine Luftflotte. Die Befestigungsanlagen hätten aber nur Wert, wenn man über genügend und gut ausgebildete Soldaten verfüge, die sie verteidigten. Heute habe Frankreich aber nicht genügend Soldaten. Wenn er an der Regierung geblieben wäre, würde diese Frage bereits geregelt sein. Aber gerade weil man gewußt habe, wie diese Lösung aussehen habe, habe man ihn belästigt.

Doumergue ging dann noch auf einige außenpolitische Fragen ein und stimmte dem römischen und dem Londoner Abkommen zu. Deutschland müsse nach Genf zurückkehren. Das sei unbedingt notwendig. Zur Frage eines französisch-russischen Bündnisses erklärte er, man könne niemals genug Verbündete haben. Sicher könne man gerade von Russland eine politische Unterstützung befürchten, aber dagegen müsse man sich eben zur Wehr setzen. Vor dem Kriege hätten sich die russischen Aristokraten auch

mit Frankreich verbündet trotz ihrer Abscheu vor der Demokratie. Der Kampf gegen den Kommunismus hänge ausschließlich von Frankreich selbst ab. Es habe im Laufe des letzten Jahrhunderts verschiedene Revolutionen gegeben ohne das Zutun Russlands, und es werde in Zukunft noch welche geben, wenn Frankreich sich nicht fähig zeige, den Revolutionären in Frankreich selbst die Seiten zu bieten und die Autorität der Regierung wieder herzustellen.

Bombensichere Unterstände längs der englischen Küste.

London, 17. Februar. Die englische Sonntagszeitung „Reynolds“ meldet, daß zur Zeit an allen strategischen Punkten längs der englischen Küste bombensichere Unterstände erbaut werden. Mehrere dieser Unterstände würden demnächst durch englische Bombenflugzeuge bombardiert, um ihren Wert und ihre Sicherheit zu prüfen. Falls diese Versuche befriedigend ausfielen, würden weitere bombensichere Unterstände und Gebäude an militärischen Punkten, wie z. B. bei dem Truppenübungsplatz Aldershot sowie in Colchester, Chatham und Caterick und an allen wichtigen Flugplätzen errichtet werden. Schließlich sei geplant, in der Nähe des unteren Themselaufes einen Riesenunterstand zu errichten, in dem ein gesamtes Flugzeuggeschwader Platz finden könne.

Luftfahrtminister General Göring besichtigt die Berliner Automobilausstellung.

Berlin, 17. Februar. Die Internationale Automobilausstellung hatte am Sonntag einen Rekordbesuch zu verzeichnen. 78 000 bis 80 000 Besucher aus allen Ecken des Reiches besichtigten die Ausstellung, so daß die Zahl der Besucher seit der Eröffnung vor vier Tagen nahezu 200 000 erreicht hat. Die Zahl der Sonderzüge, die am Sonntag morgen in der Reichshauptstadt eintrafen, war ganz ungewöhnlich, und die Beteiligung an diesen Fahrten übertraf alles bisher Dagewesene. Auch Sonderomnibusse waren aus allen Teilen des Reiches in Berlin eingetroffen.

Gegen 16 Uhr erschien auf dem Ausstellungsgelände Reichsluftfahrtminister General Göring. General Göring wurde vom Generalsekretär des Reichsverbandes der Automobilindustrie Dr. Scholz empfangen und durch die Hallen geleitet. Ueberall wo General Göring sich zeigte, wurde er stürmisch gefeiert. Bei der Besichtigung bekundete General Göring größtes Interesse und ließ sich mehrfach Einzelheiten erklären.

Aus aller Welt.

* Mord und Selbstmord. Der in Alnstrup (Kreis Apentade) wohnende angehende 54jährige Hofbesitzer Klint hat in der Nacht zum Sonnabend seiner um zehn Jahre jüngeren Frau während des Schlafes mit einem Brotmesser den Hals durchgeschnitten und sich dann selbst erhängt. Die Tat wurde erst Sonnabend abend gemerkt. Da Klint in wirtschaftlich geordneten Verhältnissen lebte, nimmt man an, daß er die furchtbare Tat in einem Anfall von nervöser Störung begangen hat, an denen er seit seinen mehrfachen schweren Verwundungen im Weltkrieg litt.

* Hauptmanns Mutter bittet um Strafmilderung. Aus Trenton (New Jersey) wird gemeldet: Die Mutter des im Lindbergh-Prozess zum Tode verurteilten Hauptmann hat an den Gouverneur von New Jersey ein Telegramm geschickt, in dem sie unter Hinweis darauf, daß sie im Kriege ihren Mann und zwei Söhne verloren habe, um Milderung des harten Urteils bittet. Der Gouverneur erklärte, er werde der Mutter Hauptmanns antworten, daß er die Angelegenheit nur erwägen könne, wenn sie ihm als Mitglied des Begnadigungsgerichts zugehe, nachdem das Berufungsgericht entschieden habe.

* Schweres Verkehrsunfall in Spanien. In der Nähe von San Sebastian stieß ein Lastkraftwagen mit einem vollbesetzten Personenautobus zusammen. Das Unglück forderte vier Tote und zahlreiche Schwerverletzte.

Frau Vossen schaute aus tiefer Seele auf. „Nur fangen Sie also auch schon so an? Herrgott, gab's doch bloß kein Telefon! Kein, es hat niemand nach Ihnen verlangt.“

Marleen trat mit langsamen, schleppenden Schritten in die Diele, legte Mantel und Kappe ab und strich sich das Haar zurecht.

Frau Vossen überfah in ihrer unverminderten Empörung, wie beunruhigend schlecht das Fräulein aussah. „Aber der Herr Vetter war hier! Auch wegen's Telefon!“

„Georg?“

„Ja! Kommt her — schreit mich an — will durchaus in die Wohnung — gibt an wie 'ne Tüte Rücken — sieht aus, als will er mich umbringen...“

Marleen drehte sich erstaunt um. „Weshalb denn?“

„Weil Fräulein Lonia telephoniert hat! Ich sag's ja: Wenn's bloß kein Telefon —“

„Mit wem hat sie denn telephoniert?“

„Keine Ahnung!“ Sie erzählte, was vorgefallen war, schüttelte ihr Herz aus und war danach wieder frohlockend. „Sie wollten doch heute nach Bornim, Fräulein Oderoth! Warum kommen Sie eigentlich so früh? Ist was vorgefallen? Sind Sie krank?“

„Nein...“

„Aber Sie haben mir schon heute früh nicht so recht gefallen...“

„Es ist wirklich nichts!“

„Und ich habe nun nicht mal was zum Essen für Sie!“ begann die Vossen plötzlich zu jammern. „Soll ich rasch laufen? Ich kann Ihnen dann gleich...“

„Nein, danke! Unnötig! Ich warte hier nur auf einen Anruf und fahre wahrscheinlich gleich wieder weg.“

Es war fast ein Uhr. Sonderbar, daß sie noch nichts von sich hatte hören lassen! Marleen umkreiste das Telefon, betrachtete es mit beschwörenden Blicken — es rührte sich nicht. Plötzlich entdeckte sie, daß die Zuleitungsschnur abgerissen war. Sie hatte angerufen und keine Verbindung bekommen... Sie ließ hinunter in den Zigarettenladen, rief die Störungsstelle an und bat um rascheste Abhilfe.

„Ausgeschlossen!“ sagte der Mann im Amt mit freundlicher Gelassenheit. „Heute nicht mehr! Ganz ausgeschlossen!“

„Es muß aber sein!“ fluchte sie den Beamten an. „Ich erwarte einen Anruf, einen ganz dringenden Anruf!“

(Fortsetzung folgt.)

Spuk um Marleen

Roman von Edmund Sabott
(Nachdruck verboten.)

Da steht Lonia, ein fragendes, argloses Lächeln auf den Lippen, die großen dunklen Augen verwundert auf ihn gerichtet. „Du hast mich gesucht?“

Er antwortet nicht.

„Warum? Was gibst? Wie siehst du aus?“ Langsam kommt sie auf ihn zu, hebt seinen Kopf am Kinn empor, blickt ihm aufmerksam in die Augen. Dann läßt sie ihn auf den Mund.

Er empfängt ihren Kuß mit geschlossenen Augen, läßt diese ersehnte schmerzliche, klüßliche Süße und hebt die Hände auf ihre Schultern, legt sie sanft um ihren Hals, an ihre Wangen, — und reißt Lonia an sich, preßt seinen Mund drüßend in die weiche, warme Söhlung ihrer Schultern und Hals.

Lonia läßt ihn gewähren. Sie streicht sich Haar. Dann macht sie sich sanft von ihm frei. „Was hast du mir?“

„Suchst du nach dir?“ antwortet er, mit einem matten Lächeln.

„Ja — es ist ja vordel!“

„Und was noch?“ wiederholt sie.

„Do erzählt er ihr alles. Und will nun Aufklärung haben. Mit wem sie telephoniert hat? — Mit der Schneiderin! — Wo sie eben gewesen ist? — Durch die Straßen geschlendert! Ein paar kleine Einkäufe! — Er hat alle Kraft verloren, zu beobachten und zu prüfen, ob sie liegt oder nicht.“

„Mit wem sollte ich sonst gesprochen haben? Wo soll ich gewesen sein?“

„Bei Hansi!“ sagt er, mit einem wirren Lächeln.

„Hansi!“ antwortet sie. Ihr Gesicht bleibt unbewegt. Sein Verdacht scheint sie zu erzürnen. Dabei ist sie in größter Gefahr: Sie erwartet einen Anruf Hansi's; ihren Augenblick kann er erfolgen. In ihrem Handtaschen, das drüben auf dem Tisch liegt, neben dem Telefon, befinden sich zwei kurze Briefe von Hansi's Hand.

Sie kennt Georgs Gewohnheit, in ihrem Handtaschen nachzutramen — weil er, neugierig wie ein Hund, in seiner Verliebtheit gern mit den zierlichen, hübschen Säckelchen spielt, die er in ihrer Tasche findet.



Seiffenensdorf. Im Hochwasser umgekommen. Im Hochwasser der Mandau bemerkte ein Zollbeamter eine männliche Leiche, die nicht geborgen werden konnte und abtrieb. Man nimmt an, daß es sich um die Leiche des seit Donnerstag vermischten Gebäudeerwalters der ehemaligen Emballagenfabrik Richter handelt, der wahrscheinlich auf dem Blatteis ausgerutscht und in die Mandau gestürzt ist.

Dresden. Rosenmontagszug. Die in Frage kommenden Verbände beabsichtigen, am 4. März einen Rosenmontagszug zu veranstalten, der am Faschingdienstag wiederholt werden soll. Die Karnevalsveranstaltungen, die durch die Mitwirkung des bekannten politischen Kabaretts „Die Schwärmer“, eine besondere Note erhalten, sollen auf den Reichsfest der Leipzig übertragen werden.

Der frühere Bödmermeister Friedrich Hermann Dertel, geboren am 3. November 1860 in Lautenthal, und seine Ehefrau Herta Helene geb. Ruf, geboren am 8. Januar 1870 in Froburg, wurden in ihrer Wohnung in Froburg, Greifenhainer Straße 343, mit schweren Schädelerletzungen durch Hammerschläge und mit durchschnittenen Kehlen ermordet aufgefunden. Am Tatort wurde ein vermuldet mit Tater mitgebrachter gewöhnlicher Hammer, mit dem anscheinend die Schläge auf die Schädeldecke der Ermordeten ausgeführt worden sind, vorgefunden. Der Stiel des neuen Hammers ist 28 Zentimeter lang, von gelber Farbe und trägt die Aufschrift „Garantiert“. Das Eisen des Hammers ist 8,5 Zentimeter lang und an der Seite mit der Zahl 150 gezeichnet, die Schlagfläche ist 1,5 Zentimeter im Geviert groß. Möglicherweise sind mit einem ebenfalls am Tatort vorgefundenen Brotmesser, das den Ermordeten gehörte, diesen die Kehlen durchgeschnitten worden.

Die sofort von der Mordkommission gemeinsam mit Vertretern der Staatsanwaltschaft und des Instituts für gerichtliche Medizin am Tatort aufgenommenen Ermittlungen haben bisher folgenden Tatbestand ergeben: Gegen 19.40 Uhr wollte eine Frau aus Froburg die ermordeten Eheleute besuchen. Beim Betreten des Grundstücks fand sie die sonst immer verschlossene Haustür offen vor; sie verschloß diese, da sie immer einen Schlüssel mit sich führte und ging die Treppe hinauf. Auf ihr Zeichen wurde plötzlich die Vorkammer aufgestoßen. Aus dieser trat ein Mann heraus, der die Frau zur Seite stieß, sie am Hals packte und würgte; sie setzte sich energisch zur Wehr, worauf der Täter die Treppe hinunterstürzte und die Flucht wahrscheinlich durch die Hintertür des Grundstücks in den dahinter gelegenen Garten und über den Zaun ergriff und im Dunkeln entkam. Die Frau betrat das Zimmer, in dem sie die ermordeten Eheleute bemerkte. Der Mann lag in einem Korbstuhl, während die Frau am Fußboden lag. Die Besucherin rief zum Fenster hinaus um Hilfe, worauf von Anwohnern alarmiert und von Polizei, Gendarmen, Feuerweh, SA, SS und Arbeitsdienst die Verfolgung des Flüchtlings aufgenommen wurde — leider ohne Erfolg —, da der Täter inzwischen einen zu großen Vorsprung in der Dunkelheit gewonnen hatte.

Beschreibung des durch die Flucht Entkommenen: Etwa 25 bis 30 Jahre alt, 1,65 bis 1,70 Meter groß, bekleidet mit dunkelbraunem Mantel, der möglicherweise mit Blut besudelt ist; vielleicht ist auch der Täter mit Blut besudelt und verletzt.

Dertel besaß sich mit der Verteilung von Geld. Es ist sonach möglich, daß der Täter an Dertel herangetreten ist, um von ihm Geld zu leihen. — Das Kriminalamt hat für die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 1000 RM ausgesetzt.

Zwickau. Von einem Eisendeckel erschlagen. In der Fabrik Kupfer & Co. in Zwickau wurde der 29 Jahre alte Fabrikarbeiter Billy Riedel von hier bei einem Betriebsunfall getötet. Ein Arbeitskamerad hatte nicht bemerkt, daß ein durch einen Aufzug emporgeschobener fünf Zentner schwerer Eisendeckel bis an die Decke geraten war, worauf das Drahtseil des Aufzuges riß und der Deckel herabstürzte. Riedel wurde von dem Deckel getroffen; er erlitt einen schweren Schädelbruch und starb im Krankenhaus.

Saar-Zollgrenze gefallen

Der Sonntag stand ganz im Zeichen eines großen Augenblicks: um 12 Uhr nachts fiel die deutsch-saarländische Zollgrenze; die aufgezwungene wirtschaftliche Abschneidung des Saargebietes vom Reich nahm nach fünfzehn Jahren ihr Ende. Ueberall sieht man wieder die grünen Uniformen der deutschen Zollbeamten, die dieser Lage im Saargebiet eintreten und ihre Posten an der saarländisch-französischen Grenze besetzen; diese Zollgrenze bildet nunmehr gleichzeitig die politische und wirtschaftliche Grenze des Reiches.

Die Schweden verlassen das Saargebiet

Das schwedische Truppenkontingent hat am Montag das Saargebiet verlassen. Auf dem Bahnsteig hatte zu Ehren der schwedischen Kameraden eine englische Ehrenkompanie und ein Musikkorps der englischen Truppen Aufstellung genommen. Der englische General Brind war in Begleitung zahlreicher Offiziere seines Hauptquartiers erschienen, um sich einzeln durch Händedruck von den schwedischen Offizieren zu verabschieden. Unter den Klängen der schwedischen Nationalhymne verließ der Zug den Bahnhof. Bereits am Dienstagmittag wird das schwedische Truppenkontingent von Sahnig aus die Ueberfahrt antreten.

Der Führer an Sven Hedins

Der Führer und Reichstagsabgeordneter hat an Sven Hedins, der zur Zeit auf einer Forschungsreise in Asien weilt, folgenden Glückwunschtelegramm geschickt: „Zu Ihrem 70. Geburtstag spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus; sie gelten nicht nur dem großen Forscher und Gelehrten sondern auch dem stets bewährten Freunde des deutschen Volkes. Mit mir gedenkt ganz Deutschland heute Ihrer in Dankbarkeit und mit den aufrichtigsten Wünschen.“

Zwei Todesopfer einer Lawine

Oberhalb von Pontresina zwischen dem Rodel-Gletscher und der Coa-Hütte ereignete sich ein schweres Lawinenunglück. Eine Filmgesellschaft von zehn Personen von der schweizerischen Aloja-Gesellschaft war mit Aufnahmen für den Film „Die weißen Teufel“ beschäftigt, als plötzlich an einer Stelle, wo sonst keine Lawinen niederfallen, sich eine Schneelawine löste. Drei Personen wurden verschüttet. Den sofort unternommenen Rettungsarbeiten gelang es, einen der Verschütteten, den Skifahrer Maurer aus Davos, leicht verletzt zu bergen. Dagegen lagen die beiden anderen so tief unter dem Schnee, daß sie erst nach längerer Zeit tot geborgen werden konnten. Es handelt sich um die 28 Jahre alte Frau des Oberregisseurs Kern aus Bern und um den bekannten schweizerischen Skifahrer Beni Schärer aus Graubünden.

Meißen als Mittelpunkt des sächsischen Seidenbaues

In einer Verlesung des Bezirksabteilungsvereins Meißen hielt u. a. der Landesabteilungsleiter für Seidenbau, Hans Köhler, Freiberg, einen Vortrag über die Durchführung des Seidenbaues. Die Kofonern des deutschen Seidenbaues habe im vorigen Jahre etwa 5000 Kilogramm getragen; es müsse dafür gefordert werden, daß in den nächsten Jahren 500 000 bis 600 000 Kilogramm erzeugt würden. Dies sei jedoch nur möglich durch härtere Anpflanzung des Maulbeerstrauches. Die Einrichtung von Beispieldraupereien sei geplant; eine solche befindet sich in Meißen, wo bisher in der Durchführung der Seidenraupenzucht vorbildlich gearbeitet worden sei. Meißen sei damit als Mittelpunkt des Seidenbaues in ganz Sachsen anzusehen.

Hochwassergefahr in Hamburg

Der schwere Weststurm, der Sonnabendnachmittag wieder über dem ganzen norddeutschen Küstengebiet und der See tobte, wütete auch am Sonntag weiter; er richtete in Hamburg und Umgegend erheblichen Gebäude- und Baumwurzschäden an. Die Bewohner des Hafens haben sich auf Hochwassergefahr vorbereitet. In der Nordsee ruht fast der gesamte Schiffsverkehr. Bei Cuxhaven sind zahlreiche Schiffe vor Anker gegangen, um besseres Wetter abzuwarten; auch auf der Unterelbe ankern Fahrzeuge aller Größen und aus allen Ländern.

In der Nacht zum Sonntag legte unter starken Regen und Schneehagel über der Danziger Bucht ein heftiger Nordweststurm ein, der sich in den Morgenstunden zum Orkan steigerte. Der Sturm hielt mit unverminderter Stärke den ganzen Sonntag über an. Zahlreiche Sturmrisen wurden aus Danzig und den Vororten gemeldet. Der Sturm drückte mehrere Schiffsentwürfe ein, auch wurden Bäume entwurzelt. In der Margarinefabrik Albinrich der Orkan einen Teil des Daches von einem Schuppen-Deckel abgerissen, der infolge der Schneelast über die Ufer getreten war, hat einzelne kleinere Gebilde übergeschwemmt. Die Danziger Landespolizei ist mit den Eindämmungsarbeiten beschäftigt. Der Sturm hat auch zahlreiche Schäden an den Lichtleitungen verursacht, so daß mehrere Vororte mehrere Stunden lang ohne Licht waren. Der Flugverkehr ist im Laufe des Sonntag eingestellt worden.

Keine Herabsetzung der Lebenshaltung

Ansprache des Reichsbankpräsidenten vor der Automobilindustrie

Auf dem vom Reichsverband der Automobilindustrie veranstalteten „Fest der Arbeit“ in Berlin hielt Reichsbankpräsident Dr. Schacht eine Rede, in der er zunächst auf die Ausstellung hinwies, die ein bereites Zeugnis von der Aufbaubarkeit und dem Aufbaumillen aller Beteiligten ablegt. Wenn der Führer bei dieser Gelegenheit eindringlich die Erfolge der letzten zwei Jahre auf diesem Gebiet herausgestellt und Worte der Anerkennung für das Geleistete gefunden habe, so werde gerade die Kraft der Wirtschaft dankbar anerkennen müssen, was sie der Förderung durch den Führer verdanke. Die Wiederaufbau dieses Wirtschaftszweiges sei kein ureigenes Werk; er habe die Pläne entworfen und die Wege gewiesen, die diese Ergebnisse ermöglichen hätten.

Dr. Schacht erklärte weiter: Zu allen Zeiten hat Deutschland einen verhältnismäßig hohen Lohnstand gehabt, weil es einen verhältnismäßig hohen Lebensstandard beschaffen wollte. Das deutsche Volk auf die von der Allgemeinheit getragenen Einrichtungen einer hochstehenden Kultur verzichten, so würde es sich selbst ausgeben. Und da wie uns selbst nicht ausgeben wollen und da wir wissen, daß wir mit diesen kulturellen Einrichtungen nicht nur unsere eigenen sondern auch der ausländischen Jugend vorbildliche Ziele und Ideale aufstellen, so müssen wir alle jene Rückschritte ablehnen, die darauf hinauslaufen, durch Herabsetzung unserer Lebenshaltung eine billigere Konkurrenz auszuüben.

Reben der Kostenfrage spielt heute die Rohstofffrage auch für die Automobilindustrie eine wesentliche Rolle. Ich möchte nun hier wieder den schon reichlich abgetriebenen Auarle-Gaul reiten, noch auch sonst mich in die Unwirklichkeit verlieren. Wir brauchen den Rohstoffhandel und wünschen ihn schon deshalb. Selbst wenn wir uns die oder jene neuen Wertstoffe aus eigenem beschaffen können, so spielt doch auch hier die Frage der Wirtschaftlichkeit eine entscheidende Rolle. Darum wird man immer gern die Naturgüter dort kaufen, wo man bereit ist, dagegen andere Produkte abzunehmen.

Man möchte zwar den Schuldendienst in Devisen bezahlen erhalten, aber keine Waren von Deutschland kaufen, ja, im Gegenteil, noch überdies Ware nach Deutschland verkaufen. Es kann deshalb gar nicht oft genug wiederholt werden, daß Deutschland willens ist, die eingegangenen Schuldenverpflichtungen zu zahlen, dies aber nur mit Waren abzahlen kann, ebenso wie es willens ist, Rohstoffe vom Ausland gegen keine Fertigarbitrate zu erwerben, daß es aber ohne Abzahl nicht zahlen und nicht kaufen kann.

In diesem Bemühen, deutsche Ware im Ausland abzuverkaufen, um den Rohstoffbedarf und die Leistung des Schuldendienstes zu ermöglichen, spielt die deutsche Automobilindustrie eine wesentliche Rolle. Ich kann nicht eindringlich genug darauf hinweisen, daß die Kraftfahrzeugindustrie ihre Ausfuhr steigern muß, wenn eine ungehinderte Weiterentwicklung dieser Industrie gewährleistet sein soll.

Handel und Börse

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 18. Februar
Die von Käufer- und Abgeberseite beobachtete Zurückhaltung führte nur zu kleinen Umsätzen. Kolonialwaren, Feudener Regel 2 Prozent niedriger, Grämerbräu 3 Prozent höher, Stenbe 2,5, Helsenfelder und Hasenbräu 1,5, Dresdener Bau 1,75, Sachsenwerk 2, Seidel & Rasmann 1,75, Reichsbankanteile 1,5 und Jeth-Ton 7,25 Prozent schwächer.

Dresdener amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 15. Februar. Sämtliche Preise unverändert.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 18. Februar. Preise: Rinder: Ochsen a 35-37, b 29-34, c 25-28, d 18-24; Bullen: a 35-37, b 33-35, c 30-32, d 26-29; Kühe: a 33-34, b 26 bis 32, c 21-25, d 12-19; Färsen: a 34-37, b 30-32, c 21 bis 28; Ferkel: a 22-25; Kälber: Sonderklasse —; andere Kälber: a 43-45, b 38-42, c 30-34, d 23-28; Lämmer und Hammel: a 1 und b 1 je 44-48, b 2 40-42, c 38-48, d 33-37; Schafe: e 38-41, f 34-37; Schweine: a 1 51-52, a 2 48-50, b 48-50, c 45-48, g 1 45-47, g 2 42-44; Austerlitz: Ochsen 100, Bullen 200, Kühe 200, Färsen 43, Ferkel 50, Stenbe: Kühe 2, Auslaunder 10, Kälber 1041, direkt 5, Schafe 77, direkt 7, Schweine 3149, direkt 14, Ueberhand: Ochsen 2, Bullen 4, Schafe 45, Schweine 114. Moritzmarkt: Rinder und Schafe mittel, Kälber und Schweine schlach.

Konfirmanden - Gefangbücher
mit neuen Biederanhang
empfehlen in großer Auswahl
Buchhandlung
Hermann Rühle.

Größte Auswahl
vorgez. Tischdecken
verschiedener Größe in modernsten Mustern
und Stoffen sehr preiswert zu haben im
Handelsgeschäft **W. Fuchs**
Rühlstraße 15.

Lohnsteuertabellen
mit Durchführungsbestimmungen
gültig ab 1. Januar 1935
zum sofortigen Ablegen der Lohnsteuer bei halbtäglicher (4 stündlicher) — täglicher — wöchentlicher — 14 tägiger und monatlicher Entlohnung.
Richtiger Abzug ohne Lohnsteuertabelle heute nicht mehr möglich.

Buchhandlung **Hermann Rühle.**
Best die Ottendorfer Zeitung
Die billige Zeitung für jede Familie. Monatl. nur 1,10 M.

Heft 7
der **Chronik von Ottendorf-Ostrilla**
ist erschienen!
Preis 30 Bfg.
Alle bis jetzt erschienenen Hefte sind zu haben in der
Buchhandlung **Herm. Rühle.**

Turnen - Spiel - Sport.
Fußball
Jahrgang 1. — T. V. Lauscha 1. 3:3 (1:2)
Ein typischer Punktkampf, beide Mannschaften kämpften bis zum Schluß eifrig und fair. Jede spielte auf Sieg. Das Unentschieden ist als verdient und gerecht ausgefallen. Gleich von Anfang an heftige Momente vom Lauschaer Tor. Bei etwas mehr Glück konnte der erste Treffer schon erzielt werden. Auf beiden Seiten rollten Angriffe auf das Tor, alles wurde von den gutaufgelegten Torhütern gemeistert. Bis endlich der Halb-Beckte den Bann brach, doch währte es nicht lange eine Flanke von rechts wurde vom Jahrgang Links-Außen abgefangen und er besorgte das 1:1. Das Spiel wurde immer spannender, schwere Minuten hatte die Jahrgang-Hintermannschaft zu überstehen. Der Lauschaer-Mitte gelang es nochmals in Führung zu gehen, alles glaubte schon an einen Sieg, als unter großen Jubel Jahrgang Halb-Links den Ausgleichstreffer 6 Minuten vor Schluß erzielte. Schiedsrichter Raumann-Radeberg hatte leichtes Amtieren, da beide Mannschaften ein faires anständiges Spiel vorführten. Torhüter waren R. Hamann, R. Seidenmacher und G. Viehweg. E. W.

Jahrgang 2. — Allego 1. 8:0.
Wieder erwarten siegte Jahrgang. Das hohe Torverhältnis entspricht ganz dem Spielverlauf. Die Jahrgang-Elf spielte fast die ganze Spielzeit überlegen, wodurch sich diese 8 Tore erklären.

Freitag 1. Jahrgang-Jgd. 1. Jgd. 4:0.
Die Jahrgang-Jugend kämpfte die ganze Spielzeit nur mit 10 Mann, trotzdem erzielten sie ein annehmbares Resultat.

Kirchennachrichten.
Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.
Donnerstag, nachm. 3 Uhr Großmütterverein im Pfarrhaus.

